

Engliche wende... li, unstadt, ich... nigt in... e Ver... ruchen... 5-25

Erachtet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig... 20 Kr. - 5.
Vierteljährig... 10 " - 5.
Monatlich... 1 " 70.
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " - "
Einsame Nummern 10 s. "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig... 14 Kr. - 5.
Vierteljährig... 7 " - 5.
im Ausland:
Halbjährig... 18 Kr. - 5.
Vierteljährig... 9 " - 5.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgekehrt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Ecksstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Geramondeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 132. Sermannstadt, Sonntag den 9. Juni 1901. 117. Jahrgang.

Kriegsmüde.

Lügen haben kürzere Beine, als die englischen Soldaten, wenn sie vor Dewett's und Krüginger's wackeren Schaaren Fersengeld geben. Die englische Berichterstattung vom südafrikanischen Kriegsschauplatz bildet ein getreues Pendant zu der französischen Berichterstattung im Kriege von 1870 und der amerikanischen Berichterstattung vom philippinischen Kriegsschauplatz. Da wird jeder gefallene oder verwundete Bur mit doppelter oder vierfacher Buchführung gebucht, jede aufgefunden alte Flinte wird zu einem „genommenen Waffenarsenal“ erweitert, jeder taktische Rückzug der Buren — und die taktischen Rückzüge sind beim Guerillakrieg bekanntlich die „Seele von's Geschäft“ — wird zu einem „glänzenden Siege der Engländer“ verarbeitet und nur die Niederlagen der Engländer behandelt Lord Kitchener nach dem Motto: „Discretion ist Ehrensache!“

Aber auch der stärkste Geduldsfaden ist einmal so weit angepannt, daß er zu zerreißen droht. Die Mehrheit des englischen Volkes hat endlich das Lügengewebe satt, welches die amtliche Kriegsberichterstattung über den südafrikanischen Krieg gebreitet hat. Die englische Presse verlangt immer stürmischer, die Wahrheit über Südafrika zu wissen, und diesem immer stärker anwachsenden Unwillen gegenüber hat das englische Kriegssamt sich bereits zu der Erklärung genötigt gesehen, daß es alle Nachrichten, die ihm von Lord Kitchener zugegangen seien, rückhaltlos veröffentlicht habe. Hat das englische Kriegssamt recht, dann ist festgestellt, daß Lord Kitchener Derjenige ist, der die Wahrheit verweigert hat. Denn daß die amtliche Berichterstattung gerade die schwerwiegendsten Niederlagen der Engländer vertuscht, hat erst kürzlich der von den Engländern ver schwiegene Buren Sieg bei Kalkheuwel gezeigt.

Je mehr aber der Masse des englischen Volkes die wahre Lage der Dinge in Südafrika klar wird, desto schneller verfliegt der von den Chamberlain und Genossen künstlich angefachte Kriegszwisch und desto rapidere Fortschritte macht die Kriegsmüdigkeit, die bereits die überwiegende Mehrheit des englischen Volkes erfaßt hat. Kriegsmüde wurde zuerst die Masse derjenigen Engländer, deren Söhne oder Verwandte in Südafrika gegen die gefährlichen Buren und das noch gefährlichere Klima kämpften. Kriegsmüde wurde dann, als die Milliardenrechnung immer ungeheurer anwuchs, der betrübte englische Steuerzahler. Kriegsmüde ist schon längst das englische Heer selbst und die häufigen Desertionen und Rebellionen, das kampfloze Waffenstrecken gegenüber den Buren reden hier eine deutliche Sprache. Kriegsmüde ist aber endlich die englische Regierung selbst, die allmählich auch von der Angst gepackt wird, daß England in Südafrika langsam verbluten könne.

Zwanzig Monate dauert bereits der (am 1. October 1899 ausgebrochene) Krieg, den die Engländer nach ihrer prahlerischen Ankündigung in drei Monaten mit der völligen Unterwerfung der Buren beenden wollten. Thatsächlich aber ist die Lage der Engländer heute schlimmer, als sie jemals im Laufe dieses Jahres war. Die englische Armee ist abgemattet und zum großen Theil demoralisirt und auf die Forderungen Kitchener's nach neuen Verstärkungen kann Salisbury mit dem classischen Citat antworten: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?“ Aber während die Engländer immer mürrischer werden, erheben die Buren

immer kühner ihr Haupt. Und wie viele von den wackeren Kämpen auch die heimliche Erde mit ihrem Blute färben, aus den Stammesgenossen in der Kapcolonie erheben sich immer neue Hilfstruppen, welche die Lücken in den Burenhaaren ausfüllen.

Wie lange noch wird das Morde in Südafrika dauern? Wird es erst sein Ende nehmen, wenn der letzte wehrfähige Bur sich für Vaterland und Freiheit geopfert hat, oder werden die militärischen Kräfte Englands früher zusammenbrechen? Hoffen wir das Letztere und die Stimmung in England scheint dieser Hoffnung Raum zu geben. Ist es doch ein charakteristisches Stimmungszeichen, daß angefehene englische Blätter es angeht, die letzten schweren Niederlagen der Engländer wagen können, den Augenblick als günstig zu bezeichnen, um den Buren einen ehrenvollen Frieden anzubieten.

In der That scheinen sich bemerkenswerthe Dinge in England vorzubereiten. Allem Anschein nach ist der Einfluß des Kriegsherrschers Chamberlain im Sinken begriffen und Lord Kitchener soll des Oberbefehls müde sein. Unter diesen Umständen kann es nicht als ausgeschlossen gelten, daß die Engländer den Buren über kurz oder lang ganz andere Friedensbedingungen, als bisher anbieten, da sie allgemach an der Möglichkeit, diese freilebenden Männer jemals völlig zu unterwerfen, verzweifeln dürften. Jedenfalls ist die Lage in Südafrika nicht derart, daß man jegliche Hoffnung auf eine noch halbwegs günstige Wendung in der beklagenswerthen und blutigen südafrikanischen Kriegstragödie aufgeben müßte.

Ist die italienische Flotte im Rückgang?

Berlin, 5. Juni.

Während in Montecitorio wieder einmal über den Zustand der Flotte gehandelt und berathen wird, während Abgeordnete und Blätter nicht genug des Bösen über die italienische Marine zu sagen wissen und in die Welt hinausposaunen, Italien sei überhaupt keine Seemacht mehr und würde gut daran thun, seine paar elenden Kästen loszuschlagen, — berweilen mag ein ruhiges Wort über diese Dinge am Platze sein. Ein Wort, das auf Informationen von einer Seite beruht, die in der Sache nicht interessiert und nicht italienisch, wohl aber zum zuverlässigsten und ersten Urtheil über die italienische Marine berufen ist. Ein absolut kompetenter Gewährsmann gibt jetzt über den Zustand der italienischen Flotte ein Bild, das selbst in Italien frappiren wird, das aber eingehendster Sachkenntniß entspringt.

Zunächst die nackten Thatsachen.

Italien besitzt zur Zeit

- 1. die modernen, erstklassigen Panzerschiffe (in den neunziger Jahren gebaut): „Re Umberto“, „Sardagna“, „Sicilia“, „Almiraglio Saint Bon“, „Emanuele Filiberto“; hierzu treten bis 1904 die ganz vorzüglichen modernsten Schlachtschiffe „Regina Margherita“ und „Venedetto Brin“. Ferner sind auf Stapel gelegt „Vittorio Emanuele“ in Castellamare und „Regina Elena“ in Venedig.
2. Die älteren Panzerschiffe aus den achtziger Jahren, die theilweise modernisirt sind und immer noch mit unserer Brandenburg-Klasse concurriren können: „Andrea Doria“, „Ruggiero laurica“, „Morosini“, „Dandolo“, „Italia“, „Lepanto“, das Flaggschiff des Mittelmeeres; dagegen wird freilich der „Duilio“ kaum mehr in der Linie fechten können. Doch wird mit den obenerwähnten Panzern jedenfalls zu rechnen sein.

3. Die guten Panzerkreuzer „Marco Polo“, „Carlo Alberto“, „Vettor Pisani“, „Garibaldi“, „Varese“ (der in Toulon die Bewunderung der Franzosen erregt). Ein gleicher Schiffstyp — ähnlich unserem „Fürst Bismarck“, ebenso gut geschützt, aber schneller, als dieser. Der „Francesco Ferruccio“ läuft im nächsten Jahr in Venedig vom Stapel.

4. Eine Reihe größerer Kreuzer von 6000—7000 Tonnen Displacement (mehr als ein Duzend), von denen „Fieramosca“, „Stromboli“, „Vesuvio“, „Elba“, „Calabria“ unter Admiral Cardiani in den chinesischen Gewässern liegen, die es mit den Kreuzern jeder anderen Nation aufnehmen.

5. Eine größere Anzahl (circa 18) kleinerer Kreuzer, wovon die modernsten, wie „Agordat“ und „Coatit“, an Geschwindigkeit (23 Knoten) die allerneuesten Kreuzer anderer Nationen schlagen und vortreffliche Aufklärungsschiffe sind.

6. Fehn der modernsten Torpedobootsjäger, wovon erst in diesem Jahre sechs von Schichau geliefert wurden, und die in Toulon die Anerkennung des strengen Kritikers Doctroy (des früheren Marineministers) fanden.

7. 138 brauchbare Torpedoboote, von denen circa 30—40 beständig üben, und die für jede der italienischen Küste sich nähernde feindliche Flotte eine hohe Gefahr bilden.

8. Hilfschiffe in mehr als genügender Anzahl, so daß die älteren sogar demüthigt aus der Flottenliste gestrichen werden sollen, um dem Budget nicht mehr zur Last zu fallen.

Dies das todt Material, das vor Allem (zumal die „Sardagna“-Klasse und die allerneueste Klasse „Regina Margherita“ und andere) die Eigenschaft einer sehr bedeutenden Fahrgeschwindigkeit besitzt und hierin die meisten Schlachtschiffe der anderen Nationen, selbst der Engländer, übertrifft, aber auch in jeder anderen Hinsicht zum Vollkommensten gehört, was die moderne Schiffbaukunst herzustellen vermag.

Geschaffen und bedient ist dieses todt Material durch Ingenieure, denen Genialität in ihren Entwürfen nicht abzusprechen ist, und die bei allen Technikern des Auslandes Bewunderung finden. Ihr Bestreben, die italienischen Schiffe bezüglich der drei Factoren Offensive, Defensiv und Geschwindigkeit zu den besten der Welt zu machen, ist (wie erwähnt) mindestens betreffs des dritten Punctes glänzend gelungen; denn alle italienischen Schiffe laufen über 20 Knoten, gegen 18 Knoten bei der deutschen Marine. Die Italiener werden daher — wenn auch die Armirung da und dort weniger formidabel sein sollte — stets über die Wabst des Kampfes oder des Rückzuges freie Entscheidung haben. Hierzu sei noch weiter bemerkt, daß der Bezug italienischer Schiffe aus dem Auslande künftig aufhören wird, nachdem hier einestheils die Schiffsbaukunst einen so gewaltigen Aufschwung genommen, anderentheils das Parlament Bestellungen auf nicht-italienischen Werften nicht mehr zulassen will. Ein vom Marineminister beauftragter Entschluß, der auch deutsche Firmen in Mitleidenschaft ziehen wird.

Auf der Höhe des Materials und der Ingenieure stehen die Mannschaften (25.000 Mann), die sich in jeder Hinsicht mit den besten Seelenten des Auslandes messen können. Das Officierscorps — das zweifellos noch unter dem Druck von Lissa leidet — ist voll Initiative, hochgebildet, fleißig, bescheiden und beherrscht alle technischen und tactischen Fragen, die es in hervorragenden Fachzeitschriften erschöpfend behandelt. Das bei ihm besonders angenehm berührt, ist das völlige Fehlen von Selbstüberhebung und der einfache, selbstlose Geist, der im Auslande nicht unterdrückt werden darf. Wer heute zum Beispiel der Ansicht wäre, noch die Leute von 1866 vor sich zu haben, würde sich bitter täuschen; denn die italienische Marine, zumal das Officierscorps, hat die seither verstrichene Zeit zum ernstesten und gründlichsten Studium und zu einer beneidenswerthen Selbsterziehung benutzt. Eine Thatsache, die neulich in Toulon geradezu Sensation gemacht hat, denn solche Leute zu finden, hatten die Franzosen doch nicht gedacht.

Feuilleton.

Müßte es sein?

Roman von E. v. Berlepsch. (1. Fortsetzung.)

Graf Brankenau ging einige Male die Stube auf und ab, ehe er fortfuhr:

„Wenn ich vorhin den Ausdruck Thorheit gebrauchte, so will ich damit nicht sagen, daß ich den Schritt bereue; keineswegs, dazu liebe ich meine Frau viel zu sehr; nur wünschte ich, ich hätte mit mehr Ueberlegung gehandelt, meine Frau würde dann nicht in der Gefahr schweben, in der sie sich jetzt befindet. Vor zwei Jahren wurde ein Philologe, Namens Winter, als Rector an der Schule des untern Gütern benachbarten Städtchens angestellt. Seine Tochter stand seinem Hauswejen vor, und von unserer ersten Begegnung an liebe ich sie mit der ganzen heißen Leidenschaft der Jugend. Ich hatte nur den einen Wunsch, sie mein Eigen zu nennen. Als ich meinem Vater darüber schrieb und ihn um seine Einwilligung zu meiner Heirat bat, schlug er mir sie rund ab: er nannte meine Liebe eine Jugendthorheit und forderte mich auf, zu ihm nach Italien zu kommen. Ich reiste auch sofort, um ihn durch persönliche Rücksprache unserer Verbindung geneigt zu machen; ich bat und beschwor ihn, aber vergebens. Er lachte mich aus und sagte, alle jungen Leute müßten solche schwärmerische Liebeszeit durchmachen, doch das erste Aufklaren des Gefühls hielt nie Stand.

Als ich nach Hause zurückkehrte, war Rector Winter gestorben, und Edith stand allein in der Welt. Unter Thränen sprach sie von ihren Plänen, wie sie am besten ihr Brot verdienen könnte, und als ich sie vor mir sah in ihrem Schmerz und in ihrem Liebreiz, vergaß ich alles Andere; ich schloß sie in meine Arme und bat sie, mein Weib zu werden. Lange sträubte sie sich, obwohl sie mich ebenso innig liebte, wie ich sie,

aber in ihrem edlen Sinn wollte sie nicht zwischen mir und meinem Vater stehen. Endlich beredete ich sie zu einer heimlichen Ehe. Damals dachte ich, es sei der einfachste Weg, und mit der vollendeten Thatsache würde sich mein Vater ausöhnen und uns vergeben. Fast ein Jahr sind wir nun verheiratet und haben eine Zeit des ungetrübtesten Glückes genossen. Ich legte meinen Titel ab; wir nannten uns einfach Brankenau und reisten unter diesem Namen weit umher. Ueberall, wo es uns gefiel, blieben wir auf unserer langen schönen Hochzeitsreise. Da kam plötzlich wie ein Donnerschlag in unser Glück die Nachricht, daß mein Vater krank sei und sich nach meiner Anwesenheit sehne, bevor es mit ihm zu Ende gehe. Wäre ich nur gleich abgereist und allein! Aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er mein geliebtes Weib nicht noch sehen und segnen sollte, und beredete sie, mit mir zu reisen. Ich hätte mir ja sagen müssen, daß in ihrem Zustande die weite Reise unmöglich sei, aber ich dachte nur an meinen Vater, und sie in ihrer Liebe vermochte meinen Wunsch nicht abzuschlagen. So fuhrten wir ab. Erst ging Alles gut, seit heute Mittag aber sah ich meiner Frau an, daß sie schwer litt, und als wir hier ankamen, gestand sie mir, daß sie nicht weiter könne. — Sie meinen also wirklich nicht, daß sie in Gefahr ist?“

„Augenblicklich sehe ich keine,“ entgegnete Doctor Reinhold. „Unser Leben steht in einer höheren Hand, aber nach menschlichem Ermessen liegt kein Grund zu Befürchtungen vor.“

„Natürlich können wir vorläufig nicht weiter,“ sagte Graf Brankenau nach einer Pause, „wenigstens meine Frau nicht. Bis wann denken Sie, daß Alles entschieden sein wird, Herr Doctor?“

„Ich hoffe, bis morgen Mittag,“ war die ruhige Antwort.

„Ich muß also bis dahin warten, ehe ich weitere Pläne mache. So lange ein Schatten von Gefahr meine Frau umgibt, kann ich sie nicht verlassen. Gott gebe, daß ich meinen Vater noch am Leben treffe! Ob ich ihm eine gute Nachricht mitbringen kann?“

„Hoffentlich die, daß ein kräftiger Erbe seines Namens geboren ist.“ Graf Brankenau lächelte.

„Das würde ihn vielleicht mit meiner Heirat ausöhnen,“ sagte er. „Und mir ist es lieb, wenn mein Sohn und Erbe in der Heimat, auf österreichischem Boden geboren wird.“

„Aber um noch etwas möchte ich Sie bitten, Herr Doctor,“ fuhr er nach einer Pause fort. „In jeder kleinen Stadt treibt die Klatschsucht Blüthen, und es wäre mir unangenehm, wenn meine Angelegenheit besprochen werden würde. Vielleicht ginge die Notiz durch die Blätter und mein Vater erführe davon, bevor ich es ihm selbst mitgetheilt habe. Deshalb ziehe ich es vor, incognito zu bleiben. Ich darf wohl voraussetzen, daß Sie über meinen Stand Stillschweigen bewahren. Meine Mittheilungen sind nur für Sie, Herr Doctor, und ich wünsche, daß dieselben auch vor der Hand geheim bleiben. Unter dem einfachen Namen Brankenau, wie ich Sie bitte, mich zu nennen, wird Niemand einen Grafen vermuthen.“

„Sie können auf mich rechnen,“ entgegnete der Arzt. „Und dann sparen Sie keine Kosten. Schaffen Sie die besten Pflastermittel herbei. Meine Mittel gestatten mir, meiner Frau jede mögliche Bequemlichkeit und Annehmlichkeit zu verschaffen, und kein Opfer würde mir zu groß erscheinen, wenn ich weiß, daß es für sie ist, daß es ihr Erleichterung verschafft und sie mir erhält.“

Frau Gellert kam, um den Arzt nach oben zu rufen, und Graf Brankenau blieb allein in schweren Gedanken zurück. Jung und hoffnungsfroh, reich und angesehen, schien er ganz zum Glück geschaffen, bisher hatte kein Kummer und keine Sorge sein Leben getrübt. Heute aber fühlte er sich dem Schicksal gegenüber so klein und schwach und ohnmächtig. Sein Weib litt, sie war in Noth und Gefahr, und mit all' seiner Liebe und seinem Reichtum konnte er ihr nicht helfen, vermochte er vielleicht nicht, ihr Leben zu retten!

Langsam vergingen die Stunden der Nacht. Doctor Reinhold hatte die beste Wärterin der Stadt kommen lassen; ihre Züge wurden ernst, als sie das bleiche Gesicht in den Kissen erblickte und bemerkte, wie schwach die Kranke war.

Nach einer Weile trat Doctor Reinhold wieder in das Zimmer.

Nunmehr zu volle... Declam... eine kein... Gedanken... getreten... Verordn... wir an... Sonn... 2 Uhr... Sonn... Musik... Condi... mittags... diesjahr... Verei... Schmied... wird d... pavi... Abends... den 10... gefange... mittags... wozu d... dieselbe... verstehen... Witwe... gräbnis... Trauerb... Friedrich... Klaus... Walde... sich jell... Geist an... Mädchen... jedoch m... gung 6... Victor J... der Vor... Motiv... Ghar... Postweg... papiere... Der Ge... Präside... am 6. d... Carlösi... Brief, d... Dh er... Führung... Eisenba... von ein... gefahrli... Stations... angestell... Gleichge... sendung... gegen d... sofort a... welche u... der Bel... Zigeuner... der Sta... In A k... der stei... am 3. d... meiste... nicht v... Der M... der Zur... armdick... als 100... jermal... Die Un... Am 6. d... abfahren... gegen d... des A... der die... Lloyd... haben... konnte... Der D... an Bor... direction... brachte... auch im... die nied... Directio... zur Ver... und des... Neuerung... aristokra... gabe ge... Bayreut... deutsche... Gräfin... im Con... deren P... zusamme... 11 dram... Ernest... gewählt

Die Mannschaft entspricht den Officieren, ist regiam, intelligent, willig, gut instruiert, fahst leicht und schnell, hat ein gutes Auge und schießt brillant; außerdem sind alle Leute schön gewachsen und adrett. Die Disziplin ist musterhaft; nie hört man von Excessen, die namentlich bei Engländern, Russen, Franzosen so häufig sind, und in Toulon kam, trotz der mancherlei Verführungen, nicht eine einzige Urtausüberschreitung, nicht ein einziger Zwischenfall vor, der eine Bestrafung nötig gemacht hätte. Denkt man an die fürchterlichen Scandale, die bei Anwesenheit des russischen Geschwaders in Genua vorfielen, so zieht man vor den Italienern den Hut. Freilich sind diese auch weder Whisky- noch Absynth- und Wuttikäufer, sondern meist enthaltlich.

Dies die so häufig übersehenen Vorzüge der italienischen Flotte. Welche Nachteile stehen nun diesen gegenüber, und sind dieselben so ernst, daß sie das Märchen von der „Decadenz“ rechtfertigen? Der einzige Mangel bei der Marine Italiens ist die Knappheit der Mittel, mit denen sie wirtschaften soll.

Die Folgen davon sind:

- 1. Langsamer Bau der sonst so vorzüglichen Schiffe, die anderswo nicht besser, aber rascher gebaut werden.
2. Das Mittelmeergeschwader liegt zu kurz unter Dampf; es fehlt also — wegen des viel zu kleinen Kohlenbudgets — die genügende Praxis unter Dampf.
3. Wie bei 1: Die Schiffe liegen zu viel in den Häfen, die Officiere fahren zu wenig. Die „großen“ Manöver sind im Vergleich zu den deutschen Manövern nur „kleine“; endlich läßt man die Schiffe (immer der ungeliebten Kohlenersparnis wegen) zu selten unter Vollampf fahren.

Dies ist den deutschen Fachleuten zufolge der einzige Fehler, den die italienische Flotte besitzt, und der bei Aufwendung größerer Summen mit Leichtigkeit beseitigt werden kann.

Wozu also das Wehklagen? Italien ist allerdings als Seemacht vom dritten auf den sechsten Platz zurückgegangen, weil im Gegensatz zu dem maritimen Wettrennen der anderen Mächte seine Finanzen ein langames Tempo geboten. Darum ist es aber noch lange keine quantité négligeable, und seine eventuellen Zukunftsgegner werden weise daran thun, seine Flotte nicht zu unterschätzen, nicht hochfahrend (wie dies bisher namentlich bei den Franzosen üblich) auf die Italiener herabzusehen; im Gegenteil wird beim Kampfe um das Mittelmeer die italienische Flotte den Ausschlag geben. Geht Italien mit England, so besitzen diese beiden Mächte zweifellos das Uebergewicht über den Zweibund; schlägt es sich auf Frankreichs Seite, so hätte England einen schwierigen, in seinen Folgen gar nicht zu berechnenden Stand. Eine Wahrheit, über die man sich auch in Deutschland klar werden muß.

König Eduard VII.

„König Eduard hat, so wird aus London berichtet, seit seinem Regierungsantritt die Engländer insofern ein wenig enttäuscht, als er die hochgepriesenen Erwartungen der Letzteren mit Bezug auf allerhand überraschende Aenderungen und Neuerungen bislang nur in sehr geringem Maße erfüllte. Selbst die üblichen Entlassungen und Neuanstellungen in der königlichen Hofhaltung und Vertreibung von Huld- beweisern an besondere Freunde und Günstlinge entbehren jeglicher Sensation und bewegen sich in verhältnismäßig sehr bescheidenem Rahmen. Im Großen und Ganzen spricht hierbei natürlich die Thatsache mit, daß der König von England über seinen engsten Haushalt hinaus bekanntlich der unfeinste Monarch auf Erden ist. — Jetzt endlich aber ist er mit zwei Entschlüssen und entsprechenden Bestimmungen hervorgetreten, die ganz geeignet sind, in mancher Hinsicht in bisherige Gebräuche und in althergebrachte Ordnung und Gewohnheit tief einzuschneiden.

Bisher war es verhältnismäßig sehr leicht für Damen und Herren der besseren oder auch nur der wohlhabenderen Gesellschaft, bei Hofe vorgestellt zu werden und damit das Recht zu erhalten, an den wenigen offiziellen Hoffestlichkeiten regelmäßig teilzunehmen, was sich natürlich ganz besonders zahllose „Gesellschafts-Hyänen“, in erster Linie weiblichen Geschlechtes, zu Nuzen machten, um in ihrem Hohlst- Hunger bei den entsprechenden Gelegenheiten die Empfangsräume derartig zu füllen und frühzeitig zu occupiren, daß für den wirklichen engeren Hofcircle häufig kein Raum mehr vorhanden war. Der König hat jetzt im Einverständnis mit seiner Gemahlin, der Königin Alexandra, decretirt, daß nur solche Herren und Damen regelmäßig eingeladen werden sollen oder bei den offiziellen „Drawing-Rooms“, „Levees“, zc. zugegen sein dürfen, die durch Geburt oder Stellung zu diesem Privilegium thatsächlich berechtigt sind. Alle übrigen präsentationsfähigen Männlein und Weiblein

„Ich bringe leider keine gute Nachricht,“ sagte er, „Ihre Frau Gemahlin ist nicht so wohl, wie ich hoffte, und ihre große Schwäche macht mir Sorge. Ich habe einen sehr tüchtigen Kollegen am Ort, den ich zu Rathe ziehen möchte. Gewiß darf ich annehmen, daß Sie damit einverstanden sind.“

Der Ausdruck des Schmerzes und der Verzweiflung auf Graf Frankenaus Gesicht erfüllte den gutherzigen Arzt mit tiefem Mitleid. „Fürchten Sie noch nicht das Schlimmste,“ fügte er hinzu. „Ihre Frau Gemahlin steht in Gottes Hand. Auch ist bis jetzt keine directe Gefahr vorhanden, aber ich möchte jede Vorsicht brauchen.“

Wieder verging eine Stunde. Doctor Westmann stand mit am Krankenbett, aber auch seine Stimme war ernst und besorgt.

„Muß ich sterben?“ fragte Gräfin Frankenaus auch ihn leise. Er versuchte, zu lächeln und ihr etwas Hoffnungsvolles zu sagen; dann trat er zurück aus dem Bereich der angstvoll auf ihm ruhenden Blicke.

„Hubert!“ sagte sie plötzlich. „Wo ist Hubert? Ich möchte ihn sehen.“

„Lassen Sie ihn kommen,“ flüsterte Doctor Westmann seinem Kollegen zu, „aber sagen Sie ihm nicht, wie es steht.“

Nach wenigen Minuten stand Graf Frankenaus am Bette seiner Frau. „Hubert,“ flüsterte sie, „mein Geliebter, ich fürchte mich so sehr. Sie sagen mir nicht die Wahrheit; nicht wahr, es geht zu Ende mit mir?“

Er küßte sie zärtlich.

„Nein, mein Herz, gewiß nicht. Du wirst leben und wie bisher mein Glück sein.“

Und er glaubte fest, was er sagte.

Dann trat ein unruhiger Schlaf ein. Die junge Frau wachte, mit ihrem Gatten am Meeresstrand zu sein, die Wellen kamen näher und drohten, sie zu verschlingen.

„Hubert, Hubert!“ schrie sie auf, „hilf mir, ich ertrinke.“

Doctor Reinhold bat den Grafen, wieder hinauszugehen, und dieser verbrachte qualvolle Stunden in dem kleinen, atmofidischen Zimmer des Arztes. Endlich hörte er oben den lang ersehnten Schrei eines kleinen Kindes. Thränen traten in seine Augen, und er schickte ein Gebet zum Himmel für die Erhaltung seines Weibes.

Wald darauf trat Doctor Reinhold ein.

„Es ist ein kleines Mädchen,“ sagte er, „ein gesundes Kind, aber ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß das Leben Ihrer Frau Gemahlin in Gefahr ist.“

Ein Schrei der Verzweiflung rang sich von Graf Frankenaus Lippen und selbst der Arzt, der an manchem Krankenbett gestanden hatte, war erschüttert von dem tiefen Schmerz des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

müssen sich in Zukunft damit begnügen, höchstens zweimal im Jahre bei Hofe erscheinen zu können.

Die außerordentlich zahlreiche imitierte Aristokratie, die ihre Hof- fähigkeit einzig dem reichgepflückten Geldbeutel und den hierdurch leicht zu erlangenden Connexionen verdankt, sieht sich nunmehr officiell von der wirklichen „Aristokratie“ des Landes geschieden und von dem als so außerordentlich liberal verfahrenen König mit einem Federzug als „zweite Classe“ degradirt. Andererseits ist der hohe Adel des Landes dem König für diese Entscheidung natürlich außerordentlich dankbar. Es sind allerdings bereits Wittichristen einzelner getroffener Personen, Familien und ganzer Gesellschaftskreise an das Hofmarschallamt gerichtet worden, welche um eine Aufhebung dieser Aneinanderung petitioniren, aber einen Erfolg werden sie nicht haben.

Die andere Entscheidung und Neuerung des Königs wirbelt ebenfalls viel Staub auf, zumal sie die anglikanische Geistlichkeit und ihr Verhältnis zum königlichen Hofstaate betrifft. Bisher gehörten nämlich nicht weniger als 36 gutbezahlte Hofcaplane zum Haushalte der königlichen Familie, und Eduard VII., dessen religiöse und kirchliche Neigung sich auf das allernothwendigste Minimum beschränkt, hat nunmehr bestimmt, daß diese unnütze hohe Zahl von Hofpredigern auf — 12 reducirt werden soll, wodurch vor allen Dingen natürlich auch seine Privatcaplane eine ganz bedeutende Entlastung erfahren wird. In den zahlreichen Prebendarien der anglikanischen Kirche und Geistlichkeit wird dieser Schritt des Königs unter scharfen Angriffen auf seine persönliche Gesinnung rückhaltlos verurtheilt. Man geht sogar so weit, aus dieser Affaire für das ohnehin stark erschütterte Gebäude der anglikanischen Kirche die trübseligsten Consequenzen für die Zukunft zu ziehen, obwohl man eigentlich annehmen sollte, daß zwölf Hofcaplane ausreichen dürften, um für das Seelenheil der königlichen Familie zu sorgen.

Der österreichische Ministerpräsident Dr. von Koerber hat jetzt, da das Parlament endgiltig in den Sattel gehoben werden soll, die Richtung zu markiren versucht, in der es geführt werden muß. Vor Allem forderte er in seiner Rede im Reichsrathe, die den Beifall des gesamten Hauses fand, die Genehmigung des Budgetprovisoriums als die Rückkehr zur vollen Legalität. „Nach wie vor“, versicherte er, „werden wir nicht erlahmen, das verfassungsmäßige Leben zu sichern, dem Gesetze für und gegen jeden Geltung zu verschaffen und das Ansehen der Volksvertretung zu vermehren.“ Das ist eine neuerliche Bekräftigung der Verfassungsmäßigkeit. Von der richtigen Empfindung geleitet, daß nunmehr, da alle den Wünschen der Völker entsprechenden großen Vorlagen bewältigt sind, ein neues Bindemittel für die Parteien geschaffen werden müßte, besprach Dr. v. Koerber die weiteren Ziele seiner Politik. Er proclamirte als Grundhahn, nie gegen das deutsche Volk zu regieren, aber auch nie gegen ein anderes, sondern vor Allem Gerechtigkeit für alle zu üben. Darin erblicke die Regierung ihre politische Ehre, die sie unbedeckt erhalten wolle. Es verräth, so schreibt das Wiener „Fremdenblatt“, den gewaltigen Fortschritt der Situation, daß Dr. v. Koerber nicht davor zurückschreckte, auch des deutsch-czechischen Gegenjages zu gedenken und auf die Verhältnisse in Böhmen überzugehen. Die Verständigung zwischen jenen beiden Volkstammern, deren Cooperation jeben die bedeutsamste wirtschaftliche Reform angebahnt hat, die Oesterreich zu erringen hoffe, schwebt ihm als das in der Ferne winkende Ziel vor. Vor der Hand jedoch müge nichts geschehen, was den Waffenstillstand zwischen den Deutschen und den Czechen trüben könnte. Deshalb verspricht Dr. v. Koerber, keine weitere Verschlebung zu Gunsten oder Ungunsten eines Volkstammes eintreten zu lassen. Es darf der fünftigen Verständigung nicht präjudicirt werden. Es hänge Alles von der Ertarlung des Parlaments ab. Der Volksvertretung, die so öconomische Werke geschaffen, bleibe der Ruhm vorbehalten, auch die politische Ordnung herzustellen. Der erste Schritt auf dieser allerdings noch weitgehenden Bahn ist die volle Wiederkehr des Parlaments in seine alte Stellung, die Wiedererlangung all seiner legislativen Befugnisse. Das Parlament darf nicht ein Haus mit geminderten Rechten bleiben. Es darf seine Macht nicht mit dem §. 14 theilen. Die parlamentarische Bewilligung des Budgets wird das Parlament zu einem Vollparlament erheben. . . . Wie man sieht, ein gut gemeintes, vorsichtiges und diplomatisches Programm, dessen Erfüllung lediglich vom Willen des Parlaments abhängt.

Auswanderung aus der Schweiz. Wie man aus Bern schreibt, dauert die Auswanderung aus der Schweiz nach überseeischen Ländern in großem Umfange fort. Im Jahre 1900 betrug ihre Zahl 3316, nachdem sie im Jahre 1896 3330, im Jahre 1897 2508, im Jahre 1898 2288 und im Jahre 1899 3493 betragen hatte. In früheren Jahren hatte die Auswanderung jedoch viel größere Dimensionen angenommen. Im Jahre 1892 waren 7835 Personen ausgewandert. Die Mehrzahl der Auswanderer begibt sich nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Von den 3316 Auswanderern des vorigen Jahres sind 3341 dorthin gegangen, 266 nach Argentinien und nur 50 nach Afrika. Die Kantone Bern, Tessin, Zürich und Stadt Basel stellen das größte Contingent an Auswanderern und zumeist sind es Bauern, die das Land verlassen.

Ueber die Wuterei englischer Soldaten im Lager von Sbornelisse liegen nachfolgende Einzelheiten vor: Die Dubliner Füßliere begannen in ihrer Caserne Unruhen zu stiften und in einem Zimmer Alles zu zerstören. Die Wache wurde herbeigerufen, und während sie einen Soldaten des genannten Regiments festnehmen wollte, wurde auf die Wache gefeuert. Zuerst schienen Plazpatronen benutzt worden zu sein. Die Caserne wurde alarmirt und die verstärkte Wache wurde beim Vormarsch gegen die Dubliner Füßliere von einer regel- rechten Salve und mit blitzenden Bajonetten empfangen. Zwei Mann wurden schwer verwundet und liegen in kritischem Zustande im Lazareth. Der Tumult dauerte zwei Stunden, und eine ganze Compagnie mit aufgepflanztem Seitengewehr, sowie Cavallerie hatte in Action zu treten. Ein Officier soll seinen Revolver gegen die Füßliere abgefeuert haben, als diese die Salve abfeuerten. Ein in hellem Flanellanzug auf der Bildfläche erscheinender Officier wurde von mehreren Kugeln gefährlich nahe umschwirrt. Etwa zehn Mann der Dubliner wurden schließlich ver- haftet. (Die Zahl der Wuterei betrug etwa 50.) Es heißt, daß die strengsten Maßregeln in der Angelegenheit ergriffen werden sollen. Die Ursache der Affaire soll in Streitigkeiten zwischen den Dublinern und den Royal Füßliere liegen und einer Unordnung zuzuschreiben sein, daß die Cantine des letzteren Regiments für keine anderen Truppentheile zu- gänglich ist, während zu allen anderen Cantine alle Mannschaften Zutritt haben. Tags darauf sah man im Lager zahlreiche Soldaten, welche die Spuren des vorangegangenen Geschehens zur Schau trugen. Zur Vermeidung einer Wiederkehr solcher unprogrammässiger Schieß- übungen sind die Wachen verstärkt worden.

Die Abschaffung der Militärcantinen, welche der Congreß der Vereinigten Staaten unter dem Drängen der Temperenzbewegung beschloffen hat, hat schlimme Folgen gehabt. Der Kriegsminister forderte von sämtlichen Garnisonen Bericht über die Wirkung der Maßregel ein. Die Berichte lauten übereinstimmend sehr ungnünftig. So constatirte der Commandeur des Forts Sheridan bei Chicago, daß die Caserne seit

Aufhebung der Cantine in ein Gefängniß verwandelt werden mußte. Zur Zeit sitzen 73 Mann in Arrest und hundert andere sind ver- schwunden. In der Nähe der Caserne schossen die Schnapskneipen wie Bißze aus der Erde. Dort vertrinken die Soldaten ihr Geld. Die in der Nähe belegene Ortschaft Highwood wird von den betrunkenen Soldaten förmlich in Schrecken gehalten. Die Civilbehörden müssen fortwährend zum Schutz der Bürger einschreiten. An einem Tage las man achtzehn betrunkene Soldaten in der Gasse auf. Kurz, die Zustände sind un- haltbar, und der Congreß wird nicht umhin können, die Cantinen wieder einzuführen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juni.

Die „Times“ schreibt aus Anlaß der Angriffe, welche in der österreichischen Delegation gegen die bosnische Landesregierung gerichtet wurden, Folgendes: „Es ist dem gemeinsamen Finanzminister Kallay nicht schwer gefallen, mit jenen Angriffen fertig zu werden, welche die Czechen und die Alldeutschen in der Sitzung des Budget-Aus- schusses der österreichischen Delegation gegen die Verwaltung der occupirten Provinzen gerichtet haben. Es hat sich bald gezeigt, daß die Angriffe ihre Daten aus panslawistischen, französischen, serbischen und russischen Zeitungen schöpfen und sich hauptsächlich auf eine von einem einge- wanderten Franzosen herausgegebene panslawistische Zeitung stützen, welche in den südlichen Gegenden der Monarchie verbreitet ist. Unter solchen Umständen war ihre Beweisführung natürlich sehr mangelhaft, ja ein allbeistlicher Delegirter räumte sich sogar, daß er mit solchen Beschuldigungen hervortritt, die er abolut nicht beweisen könne. Die Verwaltung Bosniens gehört zu den allerheißelsten Aufgaben, da hier drei Confessionen (die muslimanische, orthodoxe und katholische) und zwei Nationalitäten (die serbische und die kroatische) mit grenzenloser Eiferjucht auf einander blicken. Die Bildung, welche Hand in Hand mit dem sich entwickelnden Schulunterricht Fortschritte macht und die vorzeitigen Bestrebungen der noch unreifen Bevölkerung nach einer Autonomie vermehren die Schwierig- keiten der Regierung noch mehr, anstatt sie zu vermindern. So würde z. B. die Erfüllung des Wunsches der Serben (Orthodoxen) hinsichtlich einer demokratischeren kirchlichen Autonomie die Landesregierung mit der orthodoxen Geistlichkeit in Conflict bringen. Deshalb will die Landes- regierung abwarten, bis die Mitglieder und die geistlichen Oberhirten der Kirche mit einander in's Reine kommen und sich erst dann in diese Angelegenheit einmischen. Der Regierung wird vorgeworfen, daß sie katholische Propaganda mache und doch ist die katholische Kirche die einzige, mit deren bosnisch-herzegovinischen leitenden Persönlichkeiten die Landesregierung bisher directe, ernste Conflicte hatte.“

Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ meldet, die in Berlin anwesenden Vertreter der Finanzverwaltungen der größeren Bundesstaaten traten am 6. d. Vormittags unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Ver- rathung über die Finanzlage des Reichs und ihre Rückwirkung auf die Finanzen der einzelnen Staaten zusammen. Die Conferenzen, an welcher auch Graf Posadowski theilnahm, dauerte mehrere Stunden.

Berechtigtcs Aufsehen erregt die scharfe Rüge der Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes Freiherrn v. Richtigshofen über die mangelnde Vorbildung der Verwaltungsbeamten. Die in der Budgetcommission des Reichstages gehaltene Rede wird erst jetzt im Wege einzelner Mitglieder der Commission bekannt. Anlaßlich des Antrages von Er- richtung deutscher Handelskammern im Auslande beklagte sich Baron Richtigshofen bitter über die Unzulänglichkeit des verfügbaren Beamten- materials. Unseren Gymnasien, erklärte er, fehle nahezu Alles zu einer ersprießlichen Vorbildung von Beamten. Die Referendare können weder französisch schreiben, noch englisch reden; sie kennen zwar den Sachsen- und den Schwabenpiegel, vielleicht auch das allgemeine Landrecht, das ist aber auch Alles. Die preussische Verfassung kennen sie nicht, von kaufmännischen und wirtschaftlichen Dingen haben sie gar keinen Begriff.

Die „Agenzia Stefania“ meldet aus Janina: In Folge strikten Befehles der Pforte wurde der italienischen Regierung die von ihr verlangte Genugthuung in vollem Umfange gegeben. Wegen des Hausfriedensbruchs bei einem italienischen Unterthan in Brevesa und der willkürlichen Verschlagnahme einer für die dortige Agentur einer italienischen Schiffsahrt-Gesellschaft bestimmten Sendung statete der Chef der Localbehörden von Brevesa dem italienischen Consular-Agenten einen Entschuldigungsbesuch ab; weiter wurde einem der italienischen Unter- thanen wegen der ihm bei dem erwähnten Hausfriedensbruche zugefügten Mißhandlung eine Entschädigungssumme angewiesen. Endlich wurden die an beiden Vorfällen schuldigen Soldaten zu vierzehntägigem Ge- fängnisse verurtheilt. Da der Zwischenfall hiemit erledigt ist, erhielt die seit einigen Tagen vor Korfu an der bosnischen Escadre den Befehl, ihre Uebungen im Adriatischen Meere fortzusetzen.

Die „Agenzia Fabra“ meldet aus Barcelona: Nach der Aufführung des Dramas „Elektra“ im Theater Eldorado fand eine republikanische Kundgebung statt. Die Manifestanten durchzogen unter Führung des Deputirten Lerone die Hauptstraßen der Stadt.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai, Rußland habe in der Mandchurei vier Verwaltungsmittelpunkte errichtet, und zwar in Harbin, Kirin, Mukden und Hantschu. An der Spitze eines jeden stehe ein russischer General. Der Bevölkerung sei mitgetheilt worden, daß die russische Herrschaft eine dauernde sein solle.

Die „Nowoje Wremja“ erklärt, es werde ihr von zuständiger Seite mitgetheilt, daß keinerlei Verhandlungen mit dem Vatican über die Errichtung einer Nuntiatur in Rußland stattgefunden und daß alle Mittheilungen hierüber jeglicher Begründung entbehren.

Auf eine Anfrage von Verwandten sollen die Amerikaner, welche an Seite der Boeren kämpften und in englische Gefangenschaft gerieten — wie der englische Consul in Kapstadt mittheilt —, in Simonstown, Durban, St. Helena und Genlon untergebracht sein. Für dieselben ist sehr gut gesorgt und ist ihre Lage gegenwärtig viel besser, als jene der Engländer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juni.

— (Fahnenjchmuck.) Zur Feier des heutigen Krönungs-Geden- tages waren die öffentlichen Gebäude besetzt.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Guido Haffer, Magistrats-Ranzlist, ev. A. B., und Eugenie Elise Haber, röm.-kath. — Martin Guist (Seiburg), Deconom, ev. A. B., und Anna Wöner (Fruendorf), ev. A. B. — Adolf Weiß, isr., und Johanna Levi (Gucia), isr.

— (Erinnerungsfeier.) Die vom hiesigen k. ung. Staats- Obergymnasium im Turnsaale der Anstalt zur Feier der 34. Jahresh- wende der Krönung Seiner Majestät Franz Josef I. zum apostolischen König von Ungarn heute Vormittags im Beisein einer zahlreichen ge- wählten Hörschaft veranstaltete Festlichkeit, deren Vortragsordnung in unserem Blatte rechtzeitig veröffentlicht worden ist, nahm einen für die Mitwirkenden rühmstwerthen und für das Auditorium höchst anregenden und erbauenden Verlauf. Den Gipfel punct bildete anerkanntermaßen die Federmann ergreifende und zu enthusiastischen Kundgebungen hin- reißende schwungvolle, an vielen dichterischen farbenreichen Bildern reiche Gelegenheitsrede des Obergymnasial-Professors Dr. Géza Szöcs. Aus der Reihe der anderen, durchwegs gelungenen und warm applaudirten

Nummern ragen insbesondere die zündenden und mit hinreichendem Glanz zu voller Wirkung gebrachten und mit lebhaftem Beifall ausgezeichneten Declamationen der Schüler Karl Lam und J. Buczy hervor, die Beide eine keineswegs alltägliche Begabung und Fertigkeit im Vortrage dichterischer Gedanken bezeugten.

(Die Schweinepeuche) ist wieder in Hermannstadt aufgetreten, weshalb der Stadtmagistrat die hierauf bezüglichen ministeriellen Verordnungen im Inzerattheile des heutigen Blattes verlaublich, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken.“) Sonntag den 9. d. Vereinsfahrt nach Thalheim. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Bahnhofsstraße.

(Concert der Militär-Musik im Erlenspark.) Morgen Sonntag den 9. d. findet bei günstiger Witterung ein Concert der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments vor der Conditorei-Freng im Erlenspark statt. Anfang 1/5 Uhr Nachmittags.

(Waldfest.) Nächsten Sonntag den 16. d. findet das diesjährige Waldfest des Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereines statt. Abmarsch 7 Uhr Morgens vom Vereins-Local Schmieggasse 15. — Im Falle unglücklicher Witterung an diesem Tage wird das Waldfest am darauffolgenden Sonntage (23. d.) abgehalten.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 9. d. wird eine Abtheilung der 1. und 2. Regiments-Musik Nr. 2 im Glaspavillon des Hermannsgartens concertiren. Beginn 1/8 Uhr Abends.

(Promenade-Musik der Stadtkapelle.) Montag den 10. d. wird die städtische Musikkapelle von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der städtischen oberen Promenade spielen.

(Hammeln-Verein.) Dienstag den 11. d. findet Nachmittags 3 Uhr im Hause Huetplatz Nr. 4 eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde eine goldene Herren-Taschenuhr; dieselbe hatte Doppeldeckel, war mit Repetierwerk und Stells-Secundenzeiger versehen.

(Todesfall.) Frau Maria Wolf, Schuhmachermeisters-Witwe, ist heute im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Montag den 10. d. um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Schmieggasse Nr. 9 nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Aus Nah und Fern.) Am 6. d. Nachmittags erschoss in Klausenburg der Handlungsgehilfe Nicolaus Sarkanyi im Hojara-Walde ein Bauernmädchen Namens Elise Rucska und entlebte dann sich selbst mit einem wohlgezielten Schusse. Sarkanyi gab sofort den Geist auf. Das Mädchen ringt mit dem Tode. Sarkanyi war in das Mädchen verliebt und wollte es heiraten; seine reiche Tante wollte ihn jedoch mit einem anderen Mädchen vermählen. Aus Verzweiflung darüber gingen die beiden Leute freiwillig in den Tod. — Aus Mako wird vom 6. d. geschrieben: Das Mitglied der Szalkai'schen Theatergesellschaft, Victor Fored, hat sich heute Abends, eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung, eine Kugel in's Herz gejagt. Liebesgram war das Motiv des Selbstmordes. — Auf der Landstraße zwischen Balassa-Gharomat und Rétság wurde von bisher unbekanntem Mörder der Postwagen ausgeraubt und der Postillon ermordet. Es fehlen Werthpapiere und Baargeld im Werthe von vielen Tausenden Kronen. — Der Gerichtsdirector Moriz Sarközi, der, wie bereits gemeldet, vom Präsidenten des Gerichtshofes von seiner Stelle suspendirt wurde, ist am 6. d. verschwunden. Am Theisufer wurden der Hut und der Stock Sarközi's gefunden; ferner fand man einen von seiner Hand herrührenden Brief, in welchem er schreibt, daß er sich das Leben nehmen werde. Ob er diese Absicht wirklich ausgeführt hat, oder ob er nur eine Irreführung der Behörde beabsichtigt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Von Zigeunern belangt.) Das Stationsgebäude der Eisenbahnstation Macski-Pushta nächst Debreczin wurde am 6. d. von einer Zigeunerkarawane belagert, die vom Stationschef unter Lebensgefahrlichen Drohungen Geld forderte. Der Stationschef verlegte das Stationsgebäude in Verteidigungsstand, verammelte sämtliche Bahnangestellten, verbarricadirte alle Zugänge und verammelte die Thürnen. Gleichzeitig mit diesen Dispositionen veranlaßte der Stationschef die Absendung einer Depesche nach Debreczin, in welcher um sofortige Hilfe gegen die belagernden Zigeuner gebeten wurde. In Debreczin wurde sofort ein Eilzugslocomotive mit einem Personenzug bereitgestellt, welche wenige Minuten später eine Abtheilung Polizisten auf den Schauplatz der Belagerung brachte. Beim Anblick der Polizisten ergrieffen die Zigeuner die Flucht, doch konnten einige derselben dingfest gemacht und der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

(Unfälle.) Aus Maramaros-Sziget wird berichtet: In Mna-Szlantina trug sich ein erschütternder Unglücksfall zu. Einer der fleißigsten Arbeiter des Salzbergwerkes, Dominik Pollak, wollte am 3. d. in den Franzensschacht steigen. Da jedoch der Maschinenmeister abwesend war, setzte er mit der Handhabung der Maschinerie nicht vertrauter 16-jähriger Junge die Aufzugmaschine in Bewegung. Der Apparat fauchte mit ungeheurer Schnelligkeit in die Tiefe und als der Junge angeht die drohende Gefahr bremien wollte, riß das armdicke Drahtseil und die Maschine stürzte aus der Höhe von mehr als 100 Metern in den Abgrund, wo Pollak zu einer formlosen Masse zermalmte wurde. Der Unglückliche hinterläßt eine unverfugte Familie. Die Unteruchung wurde eingeleitet. — Aus Triest wird berichtet: Am 6. d. Nachmittags trieb von der Riva Sanita nach Muglia abfahrende Localdampfer „Giampaolo“ in Folge Veragens des Steuers gegen den Molo San Carlo und stieß mit dem Bug gegen die Seite des Achtertheiles des dort ankernenden Lloyd-Dampfers „Mettovich“, wobei er die Wand des letzteren mit einem dumpfen Krach durchschlug. Der Lloyd-Dampfer „Mettovich“ trug ein einen Meter langes und einen halben Meter breites Loch in der Nähe der Cajütenfenster davon, und konnte um Mitternacht mit einer Nothreparatur nach Venedig abgehen. Der Dampfer „Giampaolo“ blieb unbeschädigt. Auch wurde von den an Bord befindlichen Passagieren Niemand verletzt.

(Postmarkenhefte im Auslande.) Die ungarische Postdirection war in Europa die erste, welche Postmarkenhefte in den Verkehr brachte. Diese Neuerung hat sich nicht nur in Ungarn bewährt, sondern auch im Auslande Aufmerksamkeiten erregt. Bisher haben sich die Schweizer, die niederländische und die italienische Postverwaltung an die Budapest Direction mit dem Ersuchen gewandt, ihnen Muster der Postmarkenhefte zur Verfügung zu stellen und die Modalitäten der technischen Erzeugung und des Verschleißes mitzutheilen, damit dadurch die Einführung dieser Neuerung in den betreffenden Staaten ermöglicht werde.

(Kunst-Mittheilungen.) In Paris hat sich ein aus aristokratischen Damen bestehendes Comité gebildet, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen französischen Künstlerinnen die Reise zu den Bayreuther Festspielen zu ermöglichen. Das Comité, an dessen Spitze die deutsche Botschafterin Fürstin Nadolin und die österreichische Botschafterin Gräfin Wolfenstein stehen, veranstaltet zu diesem Behufe am 11. Juni im Concertsaal des Palais der Gräfin Bearn eine musikalische Soirée, deren Programm aus Werken von Bach, Wagner, Beethoven und Gluck zusammengestellt sein wird. — Unter den vierzig Mitgliedern der „Académie française“ befinden sich jetzt, nach der Erwählung von Edmond Rostand, 11 dramatische Schriftsteller, darunter ein Theaterdirector; es sind dies: Ernest Legouvé, der 1855 als Nachfolger des Dramatikers Ancelot gewählt wurde; Ludovic Halévy, Vicepräsident der Vereinigung dramatischer

Schriftsteller, zum Akademiker gewählt im Jahre 1884; Victorien Sardou, Präsident der soeben genannten Vereinigung, Akademiker seit 1877; Jules Claretie, gewählt 1888; François Coppée, gewählt 1884, Paul Bourget; Jules Lemaitre; Anatole France; Henri Lavedan; Paul Hervieu, der Verfasser der Dramen „Tenailles“ und „Course du flambeau“; endlich der soeben gewählte Edmond Rostand. Wenn Alfred Capus gewählt sein wird — und das ist nur eine Frage der Zeit —, wird das Duzend voll sein. Der Theaterdirector unter den „dramatischen Akademikern“ ist Jules Claretie, der „Administrateur Général“ der „Comédie Française“.

(Ein Abenteuer im Rathhauspark.) Aus Wien meldet man: Der Privatsecretär eines Erzherzogs hatte vor einigen Wochen ein überaus peinliches Abenteuer. Nachdem er im Philipphof spaziert hatte, machte er noch einen Spaziergang über die Ringstraße und trat in ein im Rathhauspark gelegenes Closet. Hier wurde er nun plötzlich von zwei Burichen, von denen der eine rechts, der andere links sich an ihn herandrängte, durch die Drohung erschreckt, wenn er nicht sofort 10 fl. hergäbe, werde er wegen eines unethischen Actes zur Anzeige gebracht. Um Standal zu vermeiden und freche Bettler vermittelnd, griff der Akadefirte in die Tasche, um den Burichen etwas Silbergeld zu geben. Die Beiden wurden jedoch zudringlicher und, um sie loszuwerden, nahm der Secretär die Brieftasche heraus. In diesem Moment verlegte ihm einer der Burichen einen Schlag auf die Hand, der andere entriß ihm die Brieftasche und eilte davon. Der Erstere benützte den Moment der Bestürzung, um dem Secretär die Uhr aus der Tasche zu ziehen, und verschwand im Dunkel der Nacht. In der Brieftasche befanden sich 200 fl., ferner Legitimations-Documente des Ueberfallenen, ein Bild der erzherzoglichen Kinder und Visitenkarten. Die Diebe, die nun die Persönlichkeit und Stellung des Ueberfallenen kannten, richteten an ihn einen Brief, in welchem sie für die Rückstellung der Brieftasche samt den Documenten, jedoch ohne Geld, 200 fl. begeherten, wobei die Drohungen, die in der kritischen Nacht gefallen waren, wiederholt wurden. Der Secretär wendete sich nun an seinen Rechtsanwalt; dieser ging scheinbar auf die Forderung der Erpresser ein und lockte sie dadurch in die Falle. Sie wurden verhaftet. Der Eine, der dem Militärgericht untersteht, wurde dem Garnisonsarrest eingeliefert, der Andere, der Schneidegehilfe Karl Horak, wird sich in den nächsten Tagen wegen Erpressung und Diebstahls vor einem Erkenntnißtribunal zu verantworten haben.

(Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Ein auffälliges Verhalten der Berliner Generalintendantur hat zu einem Rechtsstreite Veranlassung gegeben. Im April dieses Jahres suchten Theateragenten 46 Choristinnen und Chorjänger für das Neue königliche Opernhaus (Kroll). Den größten Theil der Gesuchten fanden sie in Berlin selbst, indem sie Sänger und Sängerinnen von den Bühnen wegengagierten. Den Engagierten war durch Vertrag für die Zeit vom 1. Mai bis zum 1. August eine Monatsgage von 120 Mark zugesichert worden. Die Intendantur behielt sich in dem Vertrage das Recht vor, binnen drei Wochen, vom 1. Mai an, also spätestens bis zum 21. Mai, durch eingeschriebenen Brief die Entlassung zu bewirken, machte aber von dieser Befugniß keinen Gebrauch. Die Engagierten leisteten die contractlich nicht einmal vorgeesehenen Proben und spielten seit 1. Mai. Am 31. Mai ließ der Hilfsregisseur Braunschweig alle Sechszehnziger nach der Vorstellung auf der Bühne zusammenkommen und eröffnete ihnen im Namen der Generalintendantur, daß diese durch den schlechten Geschäftsgang genöthigt sei, das ganze Personal am letzten Juni zu entlassen. Gestützt auf ihren Vertrag, fragten nun die Damen und Herren, wie es denn mit der Gage für den Monat Juni stehe. Wenn auch die Generalintendantur nicht spielen lasse, so sei es doch wohl selbstverständlich, daß sie trotzdem die Gage zahlen werde. Herr Braunschweig aber erwiderte, daß davon keine Rede sein könne, und als man sich damit nicht zufrieden geben wollte, erklärte er, daß er nur Beamter sei, und das auszuführen habe, was die Generalintendantur ihm auftrage. Deren Verhalten ist aber um so seltsamer, als im Contract sogar vorgehrieben war, daß die Engagierten auch für den Winter eventuell behalten werden sollten. Die so plötzlich Entlassenen beauftragten gemeinschaftlich den Rechtsanwalt Dr. Hugo Marcuse, ihre Ansprüche gerichtlich geltend zu machen. Der Anwalt hat auch bereits beim Amtsgericht I. gegen die Generalintendantur die Klage auf Anerkennung und Erfüllung des Vertrages eingereicht. — Für das Berliner Richard Wagner-Denkmal sind im Ganzen 71 Entwürfe eingegangen. Am 12. d. verammelt sich das aus 25 Herren bestehende internationale Preisrichtergremium, zu welchem Fritz Stahl, Prof. von Wechtritz und Director Angelo Neumann neu hinzutreten sind, im Künstlerhause zu einer constituirenden Sitzung. Von da begeben sich die Herren gemeinsam nach der Ausstellung. Abends findet zu Ehren der Jury ein Festessen im großen Saale des Künstlerhauses statt. Die prämirten 10 Entwürfe werden laut Geschäftsordnung ausschließlich Eigentum des Comité's und dürfen ohne dessen Einwilligung nicht publicirt werden. Vom 15. d. M. ab werden die Modelle zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

(Zahnziehen mit Musik.) In der Pariser „Académie de Médecine“ machte Laborde im Namen eines erfindungsreichen Dentisten Mittheilung von einem neuen, etwas ungewöhnlichen Verfahren, das darin besteht, Zähne schmerzlos und . . . mit Musik zu ziehen; der betreffende Zahnarzt will das Ohr des Patienten während der Operation erfreuen, anstatt ihm Furchtstempfindungen einzufloßen, die oft ganz entsehtlich sind, so rasch sie auch vorübergehen mögen. Die Methode ist sehr einfach: der Patient wird durch ein Anästheticum gefühllos gemacht und gleichzeitig mit einem Phonographen in Verbindung gebracht, der ihm etwas Lustiges vorspielt. Als besonders geeignet wäre die große Arie aus dem „Glöckchen des Eremiten“ zu empfehlen, die mit den Worten beginnt: „Sprich nicht!“ Wenn jetzt beim Zahnziehen das anästhetisirende Gas zu wirken beginnt, empfindet der Kranke fast immer ein Angstgefühl, das mit einem mehr oder minder starken Ohrenausfluß verbunden ist. Diese Sauggeräusche sollen in Zukunft durch eine angenehme Musik ersetzt werden; es handelt sich also um einen psychophysiologischen Einfluß auf die Gehörnerve. Laborde ist der Ansicht, daß dieses einfache Mittel nicht nur beim Zahnziehen, sondern auch bei größeren Operationen, und nicht nur bei der Stidgas-, sondern auch bei der Chloroform- und Aether-Narkose mit Erfolg angewandt werden könnte. Er selbst will nach dieser Richtung hin Versuche machen und der „Académie de Médecine“ über die Ergebnisse Bericht erstatten.

(Die Gefährlichkeit des Corsets.) welche von ärztlicher Seite immer wieder, stets ohne Erfolg, gepredigt wird, erfährt neuerdings eine recht anschauliche Illustration in experimentellen Untersuchungen, die ein Leipziger Arzt, Dr. Thiersch, angestellt hat. Er stellte an einer ganzen Reihe von Frauen und Mädchen mittelst eines Druckmessers, der nach dem Princip der Federwaage construirt war, den absoluten Druck des Corsets in der Taille- und Brustweite fest. Das Ergebnis der interessanten Studie ist folgendes: 1. Das Corset, wie es heutzutage von den meisten Frauen getragen wird, lastet mit einem beständigen Druck von 1 1/2 bis 2 Kilogramm auf der Taille; 2. im Zusammenhange mit den übrigen Bestandtheilen der beengenden Kleidung ist das Corset, von Ausnahmen abgesehen, als die Ursache dauernder Schädigung am Brustkorb und am übrigen Rumpf zu betrachten. Alle Bestrebungen, die dahin zielen, durch eine passende Reformkleidung derartige Schädigungen vorzubeugen, sind daher vom gesundheitlichen Standpunkt aus dringend zu unterstützen. In dem Wettstreit zwischen Hygiene und Mode ist freilich, allen ärztlichen Episteln zum Trost, die letztere noch immer Siegerin geblieben.

(Dreißig Jahre in Klosterhaft.) Die „Nowosti“ erzählen Folgendes über das Schicksal eines in Nischni-Nowgorod lebenden

Geistlichen Namens Solotnik: Mehr als 30 Jahre war er excommunicirt und während dieser Zeit in einer Zelle im Soudal'schen Kloster eingeschlossen. Die Zelle hatte nur ein kleines Fenster, durch das ein mattes Licht fiel. Die dreißigjährige Einzelhaft hat an dem Eingeschlossenen tiefe Spuren hinterlassen. Das Nervensystem ist zerrüttet, der Wille gebrochen, und in Trübsal verbringt er jetzt seine Tage. Solotnik war im Nischni-Nowgoroder Kreise über 15 Jahre Geistlicher; er las viel und war auch schriftstellerisch thätig. Dann verschwand er plötzlich aus dem Kirchspiel, und man suchte ihn lange vergeblich, bis man ihn endlich in einem Sectirerdorfe entdeckte. Er erklärte, daß er seiner Ueberzeugung nach vollständig mit den Sectirern übereinstimme, und legte sein geistliches Amt nieder. Darauf wurde Gericht über ihn abgehalten, und das Urtheil lautete auf 30-jährige Einsperrung in's Kloster.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde: eine Nickel-Taschenuhr mit Doppeldeckel, — ein Geldbeutel enthaltend 12 Kr. — ein Bahn-Viso und 1 Schlüssel, — ein rothledernes Geldtäschchen, enthaltend einen kleinen Geldbetrag, ein Recept über eine Postanweisung und mehrere Briefmarken, — ein goldenes Anhängel, auf beiden Seiten mit Bergkrönchenglas versehen, und eine Photographie enthaltend, — auf dem Wege von der Buchhandlung Seraphin und Ambrusterstraße ein in Papier gewickelter neuer Hausschuh mit Gummieinsatz; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Prag, 7. Juni. Wie „Narodni Listy“ melden, hat vorgestern ein wichtiger Ministerrath stattgefunden, der zwei Stunden dauerte und an dem alle Cabinetmitglieder theilnahmen. Demselben Blatte zufolge sind die vorgestern verbreiteten gemeynen Gerüchte über den Rücktritt des Ackerbauministers derzeit grundlos.

London, 6. Juni. In einer heute Abends veröffentlichten Verlautbarung wird gemeldet, daß in den Gefechten von Biennaeriver am 1. und 2. d. sieben von den Schützen Kitchener's getödtet und achtzehn verwundet wurden.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Juni. Burencommandant Johann Dewett und Capitän Valentin trafen hier in Folge Irrthumes am Westbahnhof ein, während die Menge sie am Dthabnhofe erwartete. Sie machten eine Rundfahrt durch die Stadt und wurden überall enthusiastisch begrüßt.

Wien, 8. Juni. Auf die Interpellation Fro's betreffs Einverleibung Bosniens antwortete Goluchowski, die Occupation, die weder sachlich, noch zeitlich in irgend welcher Weise beschränkt ist, genügt uns für den Augenblick vollkommen. Die Krone setze mit Ende Juni die Quote auf ein ganzes Jahr fest.

Fremden-Liste

vom 8. Juni.

- Hotel Wämischer Kaiser. Heim, Ministerialrath, Erdelyi, Kovacs, Berger, Rosenstock, Rosenfeld, Szalay, Gondos, Diamant, Kaufleute, von Budapest; Gop, Hauptmann, A. Weiß, C. Weiß, Zwiebel, Gers, Diamant, Kaufleute, von Wien; Dr. Barnav sammt Gattin, Privatier, von Socjani; Baran, Advocatus-Candidat, von Fogaras; Gabor sammt Familie, Stations-Chef, von Rothenturm; Daru sammt Familie, Deconom, von Rudzür; Thalmapfer, Kaufmann, von Kronfabt; Gethy, Kaufmann, von Maros-Basarhely. Hotel Welker. Florstedt, Privatier, von Eisleben; Moldovan sammt Tochter, Erzpriefer, von Leischir; Gethy, Reisender, von Budapest; Henning, Student, von Großschenk; Blaum, Kaufmann-Gattin, von Mediasch; Sarjani, Kaufmann-Gattin, von Deba; Popp sammt Familie, Kaufmann, von Bukarest; Obions, Kaufmann, von Welsch; Horn, Kaufmann, von Cauff. Hotel Habermann. Gozzini, Artst, von Florenz; Kolling sammt Familie, Krühen, von Temesvar; Wollner sammt Familie, Circus-Geschäftsführer, von Budapest; Breiteléu, Deconom, von Boicza.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Gesucht werden für Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 1 Rasirer, 1 Eisenbreher, 1 Maschinenschlosser; Lehrlinge: 1 Bürstenbinder, 1 Rasirer, 2 Feilenhauer, 1 Weißbäcker. — Für Auswärts: 1 Schriftsetzer (Gehilfe), 1 geprüfter Maschinist oder Heizer für Drehschmaschine. Es suchen Stellung: 1 Tischler- und 1 Bautischler-Gehilfe, 1 Commis (Eisenhändler), 1 Disponent oder Geschäftsführer (Specerei oder Manufactur), 1 Erzieherin. Die Vermittelung erfolgt kostenfrei. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Ausführung aller Bank- und Wechselgeschäfte zu coulantem Bedingungen. Auskünfte kostenfrei.

M. 3. 8500/1901.

[534] 1-1

Kundmachung.

Aus Anlaß dessen, daß in Hermannstadt die Schweinefleuche (Cholera) aufgetreten ist, wird im Sinne der k. ung. Ackerbauministerial-Verordnung, Z. 9300 ex 1898, folgendes verlautbart:

1. Die Einfuhr von Schweinen aus **feuchtfreien** Gemeinden zum Zwecke der Schlachtung oder Weiterbehaltung wird auf Wägen bis zum Schlacht- oder Einstellungsort gestattet.

Die Viehpässe der zur Weiterbehaltung eingeführten Schweine sind sofort der Viehfataster-Evidenzhaltung (Fleischergasse Nr. 4) abzuliefern.

2. Die Einfuhr von Schweinen aus **verseuchten** Gemeinden, sowie die Ausfuhr aus Hermannstadt ist nur nach **vorher eingeholter behördlicher Bewilligung** und unter Befolgung der in den §§. 6 und 7 der vorerwähnten Verordnung enthaltenen Bestimmungen gestattet.

3. Die Vor- und Wochenmärkte **bezüglich der Schweine** bleiben bis auf Weiteres eingestellt.

4. Die Schweine müssen in den Höfen eingestallt gehalten werden und dürfen demnach weder auf die Gasse, noch zur Weide oder zum Baden hinausgetrieben werden.

5. Den Fleischhauern und Schweinehändlern ist das Betreten verseuchter Höfe verboten.

6. Das Hausiren mit Schweinen ist strengstens untersagt.

7. Die Schweinebesitzer sind verpflichtet, die an ihren Schweinen wahrgenommene Erkrankung, sowie jeden unter den Schweinen eingetretenen Umstehungsfall sofort dem k. ung. Thierarzt Alfred Döczi, Fleischergasse Nr. 4, anzuzeigen.

8. Zuwiderhandelnde werden im Sinne des Gesetzes Art. VII: 1888 mit Geld oder entsprechendem Arrest bestraft.

Hermannstadt, am 7. Juni 1901.

Der Magistrat.

Ein Zimmermaler-Meister

tritt wegen Krankheit seine **Maler-Werkzeuge sammt Kunden-Kreis** käuflich ab. Näheres zu erfragen im Administrations-Kocale dieses Blattes.

Verschiedene Möbel,

darunter **eine Garnitur**, sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten
Fleischergasse 10.

Möblierte und unmöblierte

Wohnungen

mit oder ohne Garten zu vermieten
Badgasse Nr. 1.

Ein Parterre-Haus

in der Oberstadt,

Sonnenseite, in gutem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

Zu vermieten

5-8 Zimmer, Badzimmer, Küche, Garten und

ein Haus sammt Garten

am Hundsrücken.

Näheres Hundsrücken Nr. 19.

Anerkannt beste

Photographische Apparate.

Probefeste von Lechner's phot. Mittelteil und Preisverzeichnis gratis.
R. Lechner (Wilh. Müller)
f. u. f. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. — Copir-
anstalt für Amateure. (321) 11-12
Wien, Graben 31.

Zur Vermeidung etwaigen Irrthums

gestattet sich die unterzeichnete Firma, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ihr nicht bloß die ausschließliche Vertretung der **Reinhold-Pianos** übertragen wurde, sondern auch **„Koch & Korselt-Pianos“** in neuester Ausführung ebenfalls in Hermannstadt einzig in **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon** auf Lager sind. Eine hierauf bezügliche Mittheilung der Firma **Koch & Korselt** wolle man gefälligst in Nr. 8221 des „Siebenbürgen-Deutschen Tageblattes“ (diesjährige Neujahrs-Nummer) nachsehen. In den besten und bewährtesten Modellen der modernen Clavierbau-Technik hält sich bestens empfohlen.

F. A. Kauffmann,

Clavier- und Harmonium-Handlung,
Hermannstadt, Reisergasse Nr. 11.

Preislisten gratis und franco.

Die beiden Häuser
Conradplatz Nr. 2 und 4

sind aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres Conradplatz Nr. 2.

Stallung

Quergasse 30

für 4 Pferde, eventuell Wagen-Remise, Sattel-
kammer etc. zu vermieten.

Näheres Mariagasse 7.

Elegante Wohnung,

5 Zimmer und Zugehör, vom 1. August l. J.

zu vermieten

Heltauergasse Nr. 1, II. Stock.

Zu besichtigen nur zwischen 2-3 Uhr Nachmittags.

Mein hier in der Oberstadt befindliches hübsch
eingerichtetes und bereits eingeführtes

Geschäft

an gutem Posten beabsichtige ich, zu verkaufen.

Ernst Reflectanten, die über etwa fl. 5000.—
verfügen, wollen sich an die Administration des
Blattes unter Chiffre „K. Sch. 6000“ wenden.

Bade-Anstalt

in der

Burgergasse (Burmühle)

ist seit 1. d. M. eröffnet und ladet der Eigentümer
ein hochgeehrtes p. t. Publikum zu zahlreichem Besuche
höflichst ein.

Eduard Zimmermann.

Schöne Wohnung

mit Fernsicht (auch für Kanzleien geeignet), drei
Zimmer, Küche und Zugehör, Wasserleitung und
elektrisches Licht im Hause, mit 1. Juli zu ver-
mieten

Reisergasse 35.

Näheres dort zu erfragen.

Kaffee- und Thee-Importhaus

von
M. Kneller,

Wien, III., Hauptstrasse 114.

Zoll-Lager Wien — Freihafen-Lager Fiume u. Triest,
empfiehlt sich als billigste, absolut reelle
directe Bezugsquelle nur garantirt
reinschmeckender roher und
gebrannter Kaffees zu äussersten
Preisen. Der Versandt erfolgt von 5 Kg. aufwärts
franco verzollt nach jeder Poststation und werden
auch mehrere Sorten in einem Paquet verpackt
effectuirt.

Kaffee roh per Kg.

Superior	fl. kr. 10	Quatemala, tiefblau	fl. kr. 65
Bourbon	15	Manilla	45
Cuba, grossbohlig	20	Portorico I.	55
Cuba Santagio, grün	30	„ II.	60
Perl, fein	35	Portocabello	65
„ Preims	40	Madras	60
Bourbon	45	Java Batavia	60
Lavé, grün	40	„ Tscherbou	65
„ gross-		„ Simarang	70
bohlig	45	Jamaica St. Lucia	60
Liberia Riesenkafee	45	„ Trundad	70
Domingo Martique	45	Ceylon, grün	80
Quatemala, grün	55	Menado	90
„ gross-			
bohlig	60		

Kaffee gebrannt per Kg.

Superior	fl. kr. 30	Wiener Melange	fl. kr. 65
Bourbon	40	Mischung fein	85
Cuba, grossbohlig	45	„ II.	95
Cuba Santagio	50	„ III.	2 10
Perl I.	55	Imperial	2 40
„ II.	60	Thee, russisch, feinst,	
„ III.	65	per Kg. v. fl. 1.90 bis fl. 8.—	

Einzelne Muster gratis u. franco.

Gesucht

wird im Centrum der Stadt eine
Wohnung,
bestehend aus 3-4 großen Zimmern und
einer Diener-Wohnung.

Gefällige Anträge an den Ausschuss des Her-
mannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereines, Schmied-
gasse 15.

**Bestes, vollkommen trockenes, billigstes
Buchen-Brennholz**

ungeschwemmt,
per Meterklasten 11 fl. 50 Kr. ab Magazin,
mit Aufstellung in's Haus 12 fl., — ge-
schnitten in's Haus gestellt 13 fl. 50 Kr.,
— geschnitten und gespalten in's Haus
gestellt 14 fl.

Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil,
Mehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und
W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz,
Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färber-
gasse 19.

Karl Roth,

Reussbachgasse Nr. 7.

Nicht zu übersehen!

Als Bedürfnis für jeden Radfahrer
Radfahrer-Raketen
gegen Hunde-Attacken. In Cartons à 10 Stück
klein und groß, auch einzeln, erhältlich bei
M. Bruckner, Schewisgasse 17,
in Hermannstadt.

Restauration Bugl

Retranchement, Viehmarktplatz I.
Regelbahn — Glaspavillon
Herrlicher staubfreier Garten
Solide Damen-Bedienung
Gutes Essen — Frische Biere
Keine Weine
Billige Vorstadtpreise — Musik.
„Wer einmal da war,
Der kommt wieder!“
Hier singt man frohe Lieder.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

mit Wäsche 50 fr.
ohne Wäsche 40 fr.
für Sections-Mitglieder:
mit Wäsche 40 fr.
ohne Wäsche 30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung.

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

„Jungenwald-Wirthshaus.“

Naturreiner
1900-er Grobkokelthaler Tischwein
(Kleinschelker)
1 Liter

30 kr.

Reichhaltige Weinkarte!

Dreher'sches Exportmärzen-Bier!

Großes Lager in Traversen.

Preis waggonweise fl. 10.50 100 Kilo.
Preis bei kleineren Quantitäten fl. 11.— 100 Kilo.

U- Eisen, Eisenbahnstienen,

Kudsirer Stabeisen

zu sehr billigen Preisen

Andreas Rieger,

landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaaren-Handlung,
Hermannstadt.

JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens größtes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und

Silberwaaren-Lager

empfiehlt billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nr. 190 B.
**Silber-Cylinder-
Remontoir-Uhr.**
50 Millim. Durchmesser,
Doppelmantel, gravirt, mit
neuer innerer Zeiger-
stellung, solides gutes Werk
fl. 7.75.



Nur gute, solide
Waare.

Billige Preise, gewissenhafte
Garantie.

Siehe eine Beilage.

Seltene Gelegenheit.

300 Stück für fl. 1.80.

Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Brust, 1 elegant. Nickel-Nickeltaschenuhr mit 2 Ringen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nickel-Taschenschlüssel, 1 eleg. Damenbörse (Nacht), 1 Paar Ohrgehänge mit Smaragd-Brillanten (sehr schön), 1 Paar Ohrgehänge (täuschl.), 1 eleg. Garnit. Manschetten- u. Brustknöpfe (Pat.), 1 eleg. Taschentuchspiegel (belg. Glas) m. Email, 1 wobl. rieh. Toilettenseife, 1 eleg. Grabattentafel, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 20 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld wert ist, sind per Postnachnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus **M. B. Bravmann, Krakau.** Für Nichtpostendes Geld retour. (521) 2-2

Schlesische Leinwand!

1 Stück	breit, 20 Meter lang.	Gebirgsleinenwand	fl. 2.80
1 "	"	Bauernleinenwand	fl. 3.10
1 "	"	Krafftleinenwand	fl. 3.70
1 "	"	Hausleinenwand	fl. 4.80
1 "	"	Flachsleinenwand	fl. 6.70
1 "	"	Oxford oder Bettzeug	fl. 4.40
1 "	"	Betttücher	fl. 4.20

Für gute Waaren und richtiges Maß wird garantiert. Muster franco und gratis. Versandt per Nachnahme.

Johann Stephan, Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.

(570) 45-50

Richter's Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen** angewendet wird. **Warnung:** Minderwertiger Nachahmungen wegen sehe man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke **Anker** und der Firma **Richter**. — Zum Preise von 80 h., Kr. 1.40 und Kr. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest.** **J. Ad. Richter & Co., f. u. f. Hofl. Rudolfsbad.** (1003) 28-28

Edle Harzer Canariensänger!

Sohl- u. Bogenroller verleiht gegen Nachnahme von 8—20 Mk. Prospekte gratis. **W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427.** (396) 4-6

WELTARTIKEL! Gesetzlich geschütztes vaterländisches Fabrikat, übertrifft all anderen Zahnputzmittel!



Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste **ZAHNPUTZMITTEL in Tuben.** Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund. 1 Tube 60 Heller (30 kr.). — Ueberall erhältlich. Alleiner Erzeuger und Hauptversandt-Depôt: **Parfumerie-Fabrik SÁVOLY.** Auf Dampftrieb eingegerichtetes hygien. kosm. Laboratorium. (451) 5-18 **Ungarische feinste Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges.** **Budapest, VII., Danjanich-Gasse 28.** Fabriks-Niederlage und Filiale in **TEMESVÁR.**

Mütter!

(202) 14-25

Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, beschütigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen.

Größte Reinlichkeit! Empfohlen von ärztlichen Capacitäten!

Höchste Eleganz!

L. Baumann,
k. u. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, VI., Millergasse 6.

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens sich befindet.



Für Weinbautreibende! — Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten, als auch zur **Vertilgung der Obstbaumschädlinge**, sowie zur **Vernichtung des Hedrichs und des wilden Senfs** haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s** patentirte **selbstthätige tragbare, als auch fahrbare Spritzen** „**SYPHONIA**“ am besten bewährt, welche **ohne zu pumpen** die Flüssigkeit **selbstthätig** über die Pflanzen stäubt. **Viele Tausende** dieser Spritzen stehen in Verwendung und **zahlreiche lobende Zeugnisse** beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Die besten **Säemaschinen** sind **Ph. Mayfarth & Co.'s** neu construirte **„AGRICOLA“** (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern: für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis. Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Triebere, Mähmaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71. (66) 10-10

Preisgründer mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.




An ASTHMA

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein **verschwindend kleiner Theil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, keine fiktive Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht auf und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden.

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtsweiche. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem Pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angestigegefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Humboldtstrasse 121.

Ärztliche Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Cur“:

Dr. med. Wolf in V.:
„Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännlich und auf die neuesten Forschungen dafür gefunden.“

Dr. med. A. in Z. (80 Jahre alt):
„Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Cur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verjagen, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. G. in W.:
„Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Cur gehört und siehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu erfragen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Später schrieb dieser Arzt:
„Ich finde Ihren Curplan ganz vorzüglich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Herr **Otto Fr. in Z.** schreibt: Mein Hausarzt, Herr Dr. B., empfahl mir angelegentlich Ihre Cur.

Louise, Prinzessin zu W., Schloß Z., schreibt: In Folge Ihrer Cur sind die Asthmaanfalle ganz vergangen.

während der Zeit verliert, um gesund zu werden, aber nichts hat geholfen. Nach wochenlanger Cur antwortete mir der Arzt: „Ja, dieses Leiden ist den Ärzten ihr Kreuz“, und ich wurde ungeheilt von ihm entlassen. Dann ging ich, wie das Leiden immer unerträglich wurde und ich nach Auslage eines anderen Arztes als Lungenleiden erklärt worden, auf vier Wochen in ein hässliches Krankenhaus. Zuerst war es mir, als wenn Alles gut wäre, doch schon nach acht Tagen war das alte Leiden wieder da. Auch unterließ ich nicht, verschiedene berühmte Aerzte in Anspruch zu nehmen, auch gebrauchte ich Salben gegen das äble Halsleiden, aber Alles vergebens. Doch jetzt beständige ich unter dem Ausdrück des verbindlichen Dankes den guten und vollständigen Heilerfolg, welchen Sie bei mir erzielt haben. Ich habe keine Athemnoth mehr, der schreckliche Husten, der mich jahrelang quälte, ist verschwunden. Das äble Halsleiden hat weichen müssen. Habe den besten Appetit und verzehre jede Speise und Trant. Endlich bin ich ohne jeden Schmerz und habe seit Beginn der Cur keinen einzigen Asthmaanfall zu verzeichnen. Kurz, das alte Leiden ist zur Ruhe. Ich werde daher nicht unterlassen, Sie, wo nur irgend möglich, zu empfehlen, damit andere Kranke sich dieser vorzüglichen Cur ebenfalls unterwerfen. Ich bin Ihre dankbare ergebene **Giumelntzig, den 30. August 1900.** **Fr. Kubsda.**

Die Nichtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt
(Stempel.) Der Gemeindevorstand: **Kranicz.**

anfälle gab man mir Morphinum-Einspritzungen, welche aber auch nichts halfen. Es war eben vorbei mit der Kunst.

Da las ich von Ihren Erfolgen in der Zeitung und faßte Muth. Obgleich es viel Arbeit gekostet hat, so bin ich doch durch Ihre unendliche Geduld und Mühe soweit hergestellt, daß ich wieder alle meine Arbeiten verrichten kann. Ich glaube auch nicht, daß diese entsetzliche Krankheit wiederkommt, von der Sie mich geheilt haben, denn es ist schon ein Jahr vergangen, und ich habe bis jetzt keinen Rückfall zu verzeichnen. Ihnen habe ich mein Leben zu danken und wünsche nur, daß sich jeder Leidende an Sie wendet.

Gern hätte ich meine Unterschrift von der Behörde beglaubigen lassen, doch überall, wo ich mich hinwandre, wurde mir meine Bitte verweigert mit dem Bemerkn, daß es eine Privatangelegenheit sei.

In innigster Dankbarkeit Ihre Patientin
Frau Adelheid Westphal, Weissenburgerstraße 12, Hof, 4 Tr.
Berlin, den 30. August 1900.

Magenleiden.

An Magenleiden litt ich fünf Jahre. War stets mager, hatte blaßes Aussehen, unregelmäßigen Stuhlgang, große Schmerzen in der Magenregion, vor und nach dem Essen Unwohlsein, Uebelkeiten, Blähungen und Sodbrennen, sowie Morgens einen überdrückenden Athem. Da hat ich Sie um Ihren Rath, und nach genauer Befolgung der gegebenen Verordnungen erhielt ich bald meine Gesundheit wieder. Ich fühle mich wieder wohl und munter, das Essen und Trinken schmeckt wieder und kann richtig meiner Arbeit nachgehen. Ueber Ihre Methode kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen und werde daher Ihr Institut, wo ich mir kann, auf das Wärmste empfehlen.

Ihr ergebener **F. H. Singer.**
Kemnat, Post Wertenbach (Savern).

Die Unterschrift bestätigt.
Kemnat, den 10. September 1900.
Die Gemeinde-Verwaltung:
Singer, Bürgermeister.

Lungenleiden.

Seit August 1899 litt ich an Schmerzen und Stechen in den Schultern und in der Brust. Hatte oft Husten mit weißschleimigem Auswurf und stets kalte Füße. Verschiedene Mittel wurden in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg, bis ich mich vertrauensvoll an Sie wendete. Jetzt kann ich mit großer Freude besätigen, daß ich durch Ihre Cur in 2 Monaten von meinem Leiden befreit wurde, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und Sie allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehlen werde.

Jenne Kusters.
Es wird hierdurch von mir becheinigt, daß Vorstehendes auf Wahrheit beruht.
Georgsdorf, den 3. Sept. 1900.
Kreis: Grafschaft Bentheim. Der Gemeindevorsteher: **Noß.**

Asthma. Bronchialkatarrh.

Lange Jahre litt ich an Lungenkatarrh und Asthma. Der Husten mit weißem Auswurf quälte mich Nachts, daß ich keine Stunde schlafen konnte. Auch hatte ich stets kalte Füße. Die verschiedensten Mittel brachten mir nicht die geringste Besserung. Als ich in Erfahrung brachte, daß Sie bei dertartigen Leiden die besten Erfolge erzielen, wandte auch ich mich an Sie, und es gelang Ihnen auch, mein langjähriges Leiden zu beseitigen. Das Uebel hat sich bis auf geringen Husten vollständig verloren. Ich danke für Ihre Bemühungen und rathe jedem Asthma- und Lungenkranken, Ihre Cur zu gebrauchen.
Verharmersbad, 26. August 1900.

Magdalene Spitzmüller.
Vorstehender Brief wurde in meiner Gegenwart von der Frau Magdalene Spitzmüller, die mir nach Name, Stand und Wohnort von Person bekannt ist, unterzeichnet.
Verharmersbad, 26. August 1900.
(Stempel.) Bürgermeisteramt. **J. B.: Ebele.**

Bereits sechs Jahre litt ich an der furchterlichsten Krankheit, die der Mensch zu besessen hat, an Asthma. Ich scheute keine Kosten, veruchte jedes mir empfohlene Mittel, aber Alles vergebens. Da hörte ich von Ihrer Cur und sofort unterzog ich mich derselben, welche mich Gott sei Dank von dem schrecklichen Leiden erlöste. Zudem ich meinen verbindlichsten Dank sage, halte ich es auch für meine Pflicht, Sie jedem Leidenden zu empfehlen.
Glashütte im Zaunus, den 9. September 1900.
Vorstehende Namensunterschrift beglaubigt
Der Ortsvorsteher: **Dorn, Bürgermeister.**

Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufstörung durchführbar.

Wollen Sie viel Geld verdienen? (monatlich bis 500 fl.) senden Sie schnell Ihre Adresse an **Johann P. Wojtan, Basel (Schweiz), Mostockerstrasse Nr. 5.** Porto: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

Wer an Lungenleiden, Halsleiden, Lungenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Asthma, Bluthusten, Husten, Heiserkeit leidet, insbesondere aber, wer den **schmerzlichen Reiz der Lungen** sucht in sich veripiert, verjuche es mit **Epstein'schem Polygonum-Thee**. Er wird sich überzeugen, daß dieser Tee oft selbst in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel erfolglos blieben, Besserung und Heilung bringt. Es gibt wenig Mittel, mit denen bei Lungen- und Halsleiden so zahlreiche, oft überraschende Erfolge erzielt wurden, wie mit **Epstein'schem Polygonum-Thee**. — **Epstein'scher Polygonum-Thee** darf auf Grund vielfähriger Erfahrungen mit Recht als das vorzüglichste und billigste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre empfohlen werden. **Preis per Packet K. 1.20 zollfrei.** Brochüre mit ärztlichen Gutachten, Anerkennungen und genauer Gebrauchsanweisung gratis und franco. Verkaufsstellen habe nirgends, sondern verjende, um meine Kunden vor Fälschungen zu schützen, nur direct. (107) s. Einzige Bezugsquelle für Epstein'schen Polygonum-Thee: **F. Epstein, Dresden, Fürstenstr. 14.**

Die Franschönheit kann erreicht, vollkommenet und erhalten werden durch das ausgezeichnete **FÖLDES' Margit-Crème**, welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist. Diese weltberühmte Gesichtsmaske entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut, glättet die Runzeln, Falten, Blätterpuncte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte und zarte Farbe. Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes. **Preis:** kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel 1 fl., Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Per Post mit Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages sendet der Erzeuger: **K. v. FÖLDES, Apotheker, Arad.** Zu haben in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie. Hauptdepöt in **Hermannstadt** in den Apotheken: **J. C. Molnar, Karl Müller, Karl Jikeli, Karl Henrich, E. Rummier, A. Teutsch.** Wunderbare rasche Wirkung. (147) 3-5

Kwizda's Kornenburger Viehnährpulver diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauche, bei Mangel an Fres lust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Michergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K. 1.40, 1/4 Schachtel 70 h. Echtheit nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien. Haupt-Depöt: **Franz Joh. Kwizda, l. u. f. österr.-ung., k. u. m. h. k. v. h. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.** (150) 25-30

Depöt hygienischer Artikel. Pariser Gummiwarenlager **J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3.** Preislisten in geschlossenen Couverts gratis und franco. Provinz-Verjand per Nachnahme discret a K 2, 4, 6, 8, 10 u.

Gute Uhren billig! Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private **Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brüx (Böhmen).** Gute Nickel-Nemontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Nemontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Weder-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailen und laufende Anerkennungs-schreiben. (98) 35-100. Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT Alleiniger Fabrikant. Beste Putzmittel für alle Metalle. Neueste Erfindung. Nur echt mit dem Globus-Firmen-Logo in rötlichem Streifen. GLOBUS-PUTZ-EXTRACT. Bestes Putzmittel der Welt! **Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1900** Collectiv-Anstllg. d. chem. Industrie.

Viel besser als rothe Putzpomade ist **Globus-Putzextract** von **Fritz Schulz jun., Act.-Ges., LEIPZIG und EGER.** Ueberall vorrätlich!

Gegründet im Jahre 1820. Die empfehlenswerteste, dauerhafteste Einkaufsquelle ob aus u. en detail für Teppiche, Möbelstoffe, Spitzen-Apparate und Stoffvorhänge, Pferdedecken etc. ist die bewährte, grosse Fabrikniederlage: **JOANNOVITS DÖME** BUDAPEST, IV. Váci-utca 25. sz. Enorme Auswahl in echt Perser- und Smyrna-Teppichen.

SANTAL EGGER Einziges u. unentbehrliches Zahnreinigungsmittel ist das **THYMOL** Zahn-crème. 1 Tube 60 Heller. Überall erhältlich.

GEGEN GICHT und RHEUMATISMUS wird seit Jahrzehnten mit grossem Erfolge **KRIEGER'S REPARATOR** angewendet, mittelst welchem im St.-Rückenmark von 136 Fällen in 129 vollständige Heilung erzielt wurde. 1 Flasche 2 Kronen. Hauptdepöt: **KRÖNER-APOTHEKE**, Budapest, Kávin-tér. — Erhältlich in jeder vornehmen Apotheke.

DURATOR macht durch einfaches Bestreichen der Schuhsohlen selbe fünfmal so haltbar und wasserdicht. Preis einer Blechflasche 1 und 2 Kronen. Per Post gegen Vereinsendung von Kronen 1.20 franco durch die Apotheke Hauptdepöt: **DURATOR-FABRIK, BUDAPEST, ÜBERALL ZU HABEN.**

J. PSERHOFER'S Blutreinigungspillen Beste, ärztlich empfohlene Hausmittel gegen alle folgenden Krankheiten: Rheuma, Gicht, Nieren-, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten (Hysterie u. Neurasthenie), Blat- u. Hautkrankheiten. Schützt vor Schlangenbiss u. Geistesstörung. Beantworte Honorare Briefe. **Med. Dr. I. KOVACS Hemopatl** ordnirt in seiner Anstalt Budapest, V. Váci-körút 48.

MAUTHNER'S SAMEN WELCHE SEIT 26 JAHRE DIE ANERKANT BESTEN MAUTHNER SIND. LIEFERT **EDMUND MAUTHNER** KAS-Ü-KÖN.-HOF-LIEFERANT. SAMENHANDLUNG. ILLUSTRIRTE CATALOGE GRATIS U. FRANCO. BUDAPEST. VI. ANDRÁSSY STRASSE 23. VII. ROTTENBILLER GASSE 33.

FRATELLI DEISINGER versendet aus Fiume oder Triest **4 1/2 Kg. Cuba-Kaffee geklaubt** 45 Kronen 30 Heller franco und verzollt. PREISOURANT GRATIS.

Die besten Uhren solidesten und modernsten Juwelen gegen **RATENZÄHLUNG** bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns erstes und grösstes Geschäft **JOHANN BRAUSWETTER** Chronometer-Uhrmacher SZEGED. Preiscourant mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Marsala, Chablis, Rhin und Moscatel. Erhältlich in allen besseren Spei- und Delicatessen-Geschäften, Hotels, Cafés und Restaurants: **Bodega Company**

KAISERBAD Winter und Sommerkurort BUDAPEST. Schwefeltherme I. Ranges Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, moderne Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmbäder, Stein- und Wannenbäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

Wenn ihr Haar grau wird, benützen Sie den Zoltan-schen STELLA WASSER welcher nicht färbt, sondern gibe dem Haare die ursprüngliche Farbe zurück. Per Flasche 2 Kronen, mittelst Post-franco 2 kr. 80 h. In der Apotheke S. ZOLTAN Bpest, Gr.-Kronung, 23.

Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Vervollkommenung der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das FÖLDES'sche **MARGIT KREM** ist. Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone. — Seife 70 Heller Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: **KELLENY von FÖLDES** Apotheker, ARAD. — Zu haben in allen Apotheken.

Feller's ELSA-FLUID Wer Kinder haben will! Gesunde, wer selbst nicht krank sein will, benütze **Feller's ELSA-FLUID**. Tausende Dankschreiben! Heilt die meisten Krankheiten! 1 Dutzend um 5 Kronen sendet **EUGEN V. FELLER, Apotheker, Fluidfabrik, STUBICA, Hauptstrasse (via Csárkört).**

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt **Brady's MARIAZELLER MAGENTROPFEN** Seit 200 Jahren bekannt u. anerkannt vorzüglich wirkend bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung etc. — Kleines Fläschen 80, grosses Fläschen 1.40 Heller. — Zu haben in allen Apotheken. — Contrahent: **KARL BRADY** Apotheker zum „KÖNIG von UNGARN“ WIEN, I. Fleischmarkt 1, von wo 3 kleine Fl. für K. 2.40, oder 2 grosse Fl. für K. 2.80 franco versendet werden.

TURUL feinste egyptische GESUNDHEITS-CIGARETTEN-HULSEN 100 Stk. 36 Heller. 2000 Stk. 7 Kronen. 5000 Stk. 15 Kronen versendet franco. **ENGEL LAJOS SZEGED**

ROSER Öffentliche Handelsschule für 10-14 jährige Jünglinge. Höhere Handelsschule für 14-18 jährige Jünglinge. Erziehungs-Internat für interne Zöglinge. Die Zeugnisse sind stattamtlich und befähigen zum Eintritte in die höheren Schulen. Prospect gratis. Direktor **JOHANN ROSER**

INSERATE RECLAMEN werden fachmässig, pünktlich und am billigsten durch die Annoncen Expedition **ALTALANOS TUBOSITÓ** Budapest, VII., Erzsébet-körút 34. eingeschaltet. Eigentümer: **JULIUS LEOPOLD, Redacteur.**

EGGER'S BRUSTPASTILLEN Eine Schachtel Kr. 1 und Kr. 2. Probeschachtel 50 Heller. Zu haben in allen Apotheken u. in dem Hauptdepöt: **EGGER'S BRUSTPASTILLEN** haben mich befreit. Budapest, VI., Váci-körút 17.

BENZIN-MOTOREN u. GASMOTOREN zu industriellen u. volkswirtschaftlichen Zwecken von der Fabrik **OSERS & BAUER** sind die besten und berühmtesten unter den existierenden Konstruktionen. Generalvertretung in Depöt: **DÉNES B.** Budapest, VI., Váci-körút 61. Illustr. Preiscourant gratis.

PATENTE VERWERTUNGS-UNTERNEHMUNG BUDAPEST, VI. ERZSÉBET-KÖRÚT 17. Nachsuhung, Verwertung und Finanzierung von Patente Marken und Musterschulz Registrirung im In- und Ausland. Auskünfte kostenlos.

GOLÁT MALZBIER. Vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient auch für Heilzwecke. EMPFOHLEN durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Korápy und Dr. Kéthy bei Nervenleiden, Blatruib, Verdauungsstörungen, Schwächenzuständen etc. Fabrik und Bestellsort: **KÖNIGSBIERBRAUEREI ACT.-GES. KÖBANYA.**

100.000 LOOSE. 50.000 GEWINN. Jedes zweite Loos gewinnt. Die chancenreichste Lotterie der Gegenwart ist die **KÖN. ungr. priv. KLASSENLOTTERIE.** Bestellungen sind zu richten: **GAEDICKE A. BUDAPEST** IV., Kossuth Lajos-utca 17. Jeden Monat eine Ziehung. Prospecte gratis & franco. Agenten gesucht.